

# Interview mit Natasha Stagg

## über ihren Debütroman *Erhebungen*:



***Erhebungen* trifft den Nerv unserer Zeit: Im Original herausgegeben von Chris Kraus (*I Love Dick*), beschreibt der Roman das öde Leben einer jungen Frau in einer sinnentleerten spätkapitalistischen Warenwelt – bis sie sich entscheidet, eine glamouröse Influencerin zu werden.**

*Katharina Picandet: Sie haben für *Erhebungen* viel Lob bekommen, und interessanterweise hebt jede Kritik etwas anderes an Ihrem Roman hervor. Für mich ist es zuallererst ein Buch über Prominenz, ganz besonders Online-Prominenz, aber auch über den Prozess des Bekanntwerdens. Hauptberuflich schreiben und redigieren Sie Kritiken, Kurzgeschichten, Essays und Promi-Porträts für Zeitschriften. Was genau interessiert Sie so an Prominenten und Ruhm?*

Natasha Stagg: Ich habe mich wahrscheinlich schon immer für berühmte Leute interessiert, aber vor allem für randständigere Prominente, tragische Abstürze, Menschen, die gegen ihren Willen in die Prominenz gezwungen wurden, oder Menschen, die das Aufrechterhalten ihres Promi-Status als ganz eigenes Talent verstehen.

In der Highschool und dann am College habe ich angefangen, die Verlaufskurven dieser Art von Prominenz, die scheinbar um ihrer selbst willen existiert, genauer zu verfolgen. Damals fingen ja alle an, sich über Reality-TV-Stars und It-Girls aufzuregen. Zunächst war ich über die Hiltons und die Kardashians auch empört, und manchmal bin ich es noch, aber diese Empörung hat mich auch fasziniert. Es wurde damals immer gesagt, dass ja nur die ganz Reichen fürs Berühmtsein berühmt werden konnten. Aber wenn man etwas genauer darüber nachdenkt, merkt man, dass Prominenz aufgrund von Reichtum gar kein neues Phänomen ist. Wenn also jemand dafür berühmt wird, dass er oder sie reich und charismatisch ist, dann ist das oft nachvollziehbarer als vieles von dem, was andere Prominente bekannt gemacht hat. Talent ist interessant, weil man das einsetzen kann, um berühmt zu werden. Das Problem dabei war aber schon immer, dass man eben auch Charisma braucht, wenn man talentiert ist und berühmt werden will. Das erzeugt dann oft diese Falschheit, wie sie zum Beispiel in dem berühmten Broadway-Roman *Das Tal der Puppen* von Jacqueline Susann so verdammt wird. Diese neue Art

der Prominenz ist deshalb auf eine Art mehr und echter mit der Persönlichkeit verbunden als ein konstruiertes Image, auch wenn das jetzt total altbacken klingt.

Ich wollte über jemanden schreiben, die sich von diesem Konzept der Prominenz verleiten lässt, obwohl sie genau weiß, welche Fallstricke damit verbunden sind. Also kein Reality-TV-Star und kein Instagram-Model (Instagram gab es noch gar nicht, als ich anfang, *Erhebungen* zu schreiben), sondern eine, der es gelingt, Fans um sich zu scharen einfach nur, weil sie gerne welche haben möchte, als Ausweg aus ihrem banalen Leben.

*Der Titel *Erhebungen* funktioniert ja auf verschiedenen Ebenen. Colleen, die Protagonistin, arbeitet in einem öden Marktforschungsinstitut. Sie führt dort *Erhebungen* durch, bei denen sie den Teilnehmern gleich sagt, was sie antworten müssen, damit sie an einer Studie teilnehmen dürfen. Bei so einer *Erhebung* quantifiziert man die Dinge, man reduziert sie auf Zahlen: zuerst die Anzahl der Klicks, Likes, Shares, der Facebook-Freunde und Twitter-Follower; später dann die Zahl der Produkte, die man fürs Product-Placement bekommt, und das Geld, das man damit einnimmt etc. So werden Prominenz und Erfolg ganz leicht messbar. Das ist dann das vollständig quantifizierte Selbst, oder?*

*Erhebungen* war zunächst mein Arbeitstitel für den ersten Teil des Buches. Je mehr ich über Marktforschung schrieb, desto mehr dachte ich über die Zahlen nach, die auch andere Lebensbereiche quantifizieren. Und dann befasste ich mich zum ersten Mal in meinem Leben mit sozialen Medien (ja, ich war spät dran damit) und bekam eine Vorstellung von den Zahlen, in denen das gemessen wird, was wir gemeinhin Erfolg oder Popularität nennen. Damals wusste ich noch nicht, wie wichtig das einmal werden würde. Heute werden Promis ja immer gleich mit ihrer Follower-Zahl eingeführt. Ich wollte eigentlich über den Zynismus schreiben, den man braucht, um von jemandem, der für Geld Produkttests fälscht, zu jemandem wie Colleen zu werden, vielleicht sogar als eine Art dystopische Fantasie. Während ich an dem Buch schrieb, kamen Instagram und Snapchat, und damit wurden Influencer und gesponserte Posts plötzlich ein großes Ding. Ich will nicht behaupten, dass ich irgendwas vorausgesehen hätte, auch, weil ich von heute aus gesehen damals die Entwicklung doch deutlich zu optimistisch eingeschätzt habe.

## »Das vollständig quantifizierte Selbst.«

Ich wollte diese drei Prinzipien zusammendenken: das Ausforschen eines besonders verzweifelten Publikums, das quantifizierte Bewerten der relativen Bedeutung einer Person, und diese Versuche, immer alles zu Geld zu machen. Und ich wollte diese Prinzipien auch mit der ursprünglichen Definition von Prostitution in Verbindung bringen.

*In den letzten Jahren sind Menschen wie Colleen wirtschaftlich und sozial zu wichtigen Faktoren geworden. Kinder und Teenager sagen jetzt oft, sie wollten später mal Youtuber oder Influencer werden. Ich habe Ihr Buch als Generationenroman gelesen, und auch wenn das wohl ein Klischee ist, würde ich tatsächlich behaupten, dass Erhebungen der Fänger im Roggen der Generation Social Media ist.*



Ursprünglich hatte ich vor, Colleen als jemanden zu beschreiben, die für etwas berühmt wird, ohne dass man erfährt, was es ist. Ich wollte auf keinen Fall über ihre Kunst oder Musik oder was auch immer sie macht, schreiben, weil das die Leser je nach Geschmack in verschiedene Gruppen einteilen würde. Ich glaube, man kann das Buch immer noch so lesen, als sei es so angelegt, aber irgendwann musste ich mich auch mit der Möglichkeit auseinandersetzen, dass Colleen Youtuberin und gar keine Künstlerin ist. Wenn wir heute von einer Prominenten hören, und ihr Talent wird nicht erwähnt, dann gehen wir doch automatisch davon aus, dass sie gar keines hat. Es freut mich sehr, dass ich etwas eingefangen habe, das für eine bestimmte Generation etwas bedeutet – wenn dem denn so ist. Alle brauchen solche Bücher.

*Was mir an Erhebungen besonders gut gefällt, ist, dass der Roman dieses Leben und diese Ziele nicht verurteilt. Colleen ist ja nicht bloß ein Opfer der sozialen Medien oder ihrer Internetsucht, sondern das ist ganz einfach die Welt, in der sie lebt, und sie weiß sehr genau um den Zynismus und die Schizophrenie, die diese Welt nun einmal auch ausmachen. Neben allem anderen ist Erhebungen ja auch ein Roman über Liebe, über Eifersucht, und darüber, wie es ist, wenn man versucht, jemand anderes zu sein. Das gibt dem Roman bei aller Aktualität auch eine gewisse Zeitlosigkeit.*

Oh, vielen Dank. Ich hatte von Anfang an vor, meine Figuren in der Gegenwart anzusiedeln, und das hieß eben auch, dass ich über das Internet würde schreiben müssen. Und zwar nicht nur als Objekt oder Instrument, sondern als eine unerbittliche, alles durchdringende Atmosphäre. Unverständlicherweise für mich habe ich dafür von meinen Kommilitonen im Schreibseminar ziemlich viel Kritik bekommen. Sie haben mir gesagt, dass das ganze Internet-Gerede das Buch zeitlich zu sehr festlegen würde. Das mag zwar bis zu einem gewissen Grad stimmen, aber das trifft doch auch auf alle anderen Erfindungen zu, die in Büchern, Serien oder Filmen vorkommen. Und das Internet ist ja nicht wie ein Telefon oder sowas, das kaputtgehen oder defekt sein kann. Ich wollte das Internet nicht einfach nur erwähnen, sondern ich wollte, dass es irgendwann die Handlung ganz umfasst. Weil das Leben heute einfach so ist, und ich mich noch an eine Zeit erinnern kann, als es nicht so war.

*Colleens Internet-Prominenz beruht ja nicht nur auf der sehr sorgfältig kuratierten Kunstfigur, die sie von sich erschafft, sondern zuallererst auf ihrer zufälligen Bekanntschaft mit einem Mann. Und sie muss permanent die Fallstricke umgehen, die an den Schnittpunkten von Liebe, Sex und Arbeit gespannt sind. Wie viel von dem, was mit Colleen passiert, liegt eigentlich noch an viel traditionelleren patriarchalen Mustern?*

Ich denke, Colleen stört es, dass ihr Ruhm so viel mit einem Mann zu tun hat. Allerdings vor allem, weil sie gerne für andere Männer unwiderstehlich wäre. Dabei ist ihr Beziehungsstatus nicht sonderlich hilfreich.

*Übersetzt von Georg Felix Harsch*